

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 68 (2007)

Artikel: Unterwegs als Störmetzger
Autor: Aellig, Margret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterwegs als Störmetzger

Um sein Handwerk als Störmetzger zu erlernen, hatte Peter Germann, 21-jährig, einen Winter lang beim Metzger Schranz gearbeitet. Bereits im Jahr 1955 konnte er sein erstes Säuli metzgen.

Früher wurde noch Zuhause gemetzget, und er fuhr mit dem Velo zu den Leuten, später kam er mit dem Töff und ab 1970 mit dem Auto. Er wurde vor allem im Herbst, Winter oder Frühling gerufen; in diesem Zeitraum metzgte er ca. 100 Tiere.

Sein Arbeitstag begann um 09 Uhr und endete um ca. 16 Uhr. Der Zugschlitten und der Brührtrog standen jeweils bereit und es konnte losgehen. Das Tier wurde mit einem Metallstift aus dem Bolzenschiessgerät erschossen (Stirn) und dann gestochen. Beim Töten des Tieres wollte er die Kinder nicht dabei haben, aus Sicherheitsgründen, danach durften sie zuschauen.

Unter den Gehilfen waren hie und da auch Frauen, einmal sogar eine hochschwangere Bäuerin, die er zuerst nicht dabeihaben wollte, da es doch viel Kraft erforderte. Sie liess sich jedoch nicht davon abbringen mitzuhelfen, und er meinte schmunzelnd, so eine gute Hilfe hätte er nur selten gehabt! – Das Blut wurde in einem Kübel aufgefangen und sofort mit einer Holzkelle umgerührt, danach abgesiebt und mit „Ziebeleschwiitzi“ und gekochter Milch (auch Rahm) im Kessel erwärmt und mit einem Trichter in die mit Schnur abgebundenen Dickdärme gefüllt, dann gebrüht, bis sie fest wurden. Im Brührtrog entfernte man die Borsten; das Wasser durfte nicht zu heiss sein, damit die darunterliegende Haut intakt blieb. Dann hängte man das Tier auf, und nahm es aus. Auf dem sauber geputzten Brührtrog, der auf dem Zugschlitten lag, wurde das Tier zerschnitten. Die Hamme liess man ganz; nach dem Salzen hängte man sie auf zum Räuken. Die Därme wurden geputzt, den Dickdarm verwendete man für Blut- und Leberwürste, der Dünndarm wurde gelöst und nachher ausgezogen, damit überzog man die Brat- und Rauchwürste. Früher wurde das Fleisch geräukt, später sterilisiert. Für die Leber-, Rauch- und Bratwurst liess man das Fleisch durch die Hackmaschine.

Eine Hausmetzgete wurde auch von den Vierbeinern beobachtet. Die Abfälle legte man den Füchsen hin. – Der Lohn betrug am Anfang bei

Fr. 20.–, eine Zugabe von einer Wurst oder Braten war eher selten. Die Arbeit als Störmetzger hat Peter Germann bis zu seinem 60. Lebensjahr ausgeführt; neben vielen guten Erinnerungen blieb als Folge auch ein kaputter Rücken zurück.

Margret Aellig, Adelboden

Ds Chrischti an der Bärgrächnig

Scho syt alter Zyt isches Bruch im Adelbode, dass am zweite Frytig vom Brachmanet d'Bärgrächnig stattfindet. So het sig o d's Chrischti vam Holzachsegge im Jahr 1956, wa zu däre Zyt ischt Gmiirastverträter vam ussere Bezirk gsy, nam Bsorge va sym Ghirtli u gschalet mit syre halb-linige Aalegi ufgmacht un ischt, usgrüschtet mit dem Notitzebüechli u Bärgaasprächerverzichnis, gäge Schwand zue träppelet.

Vorem Bärä ufem Trottwar stiit ging äs Tischli, wa Bärgaasprächer iri Chüe- oder Gissen-Bärgaaspruch tüe vertiilä. Im Schwand hets Märitstend, fascht wie im Oktobermärit. Da het mengs Bärgburli Glägehiit, si Höwerwärchzüg u süscht nu allerlei z'ergänze. Mi gseht, wie dr int u dr ander ä nüwi Sägessa am Chame ufem Ziigfinger d'schouklä macht u sa amenä Randstii laat la aaschla u lost, obsi der richtig Ton va sich gäbi. dermit erprobt är d Qualität vom Stahl. Glihig esmal giit scho umhi z'Höwä im Tal los, u nät lang druuif i de höiere Regionen dr Wildhöwet.

Überall gset ma Lüt, wa d Hüüter zämästreckä u probierä, für nes Chueli oder zwo dri Gissi ä Sümmerig z'ergatterä. Äso het og ds Chrischti na sym Bärgvertiilä als Gmiirat dis u jenes Bigäre i sys Notitzebüechli yyztrage gha. Wa d'Sunna langsam tüüferi Schatte über ds Dorf het gworfe, het sig iis wie ds andera nütuberlang gäge hiimzue gmacht.

Og ds Chrischti cha ufene lenga Frytig zrugg gugge. Wan äs ganz in Gedanke vertüüft gägem Schmittegrabe zue marschiert, haltet näbän ihm ä Töff mit Sitawage, bietet äm Chrischti zmitfahre aa, u scho nimmt äs ufem Sozius Platz. Der Fahrer vam rote Jndian-Töff ratteret